



Deutschtum als Krankheit Zur Kontroverse um die nationale Seele der Deutschen im Amerika der vierziger Jahre

Michael Winkler

Erstveröffentlichung in: Michael Kessler und Rainer Funk (Hrsg.), Erich Fromm und die Frankfurter Schule, Tübingen (Francke Verlag) 1992, S. 237-247.

Copyright © 1992 und 2009 by Professor emer. Dr. Michael Winkler, Rice University, Houston, USA. - E-Mail: [mwinkler\[at-symbol\]rice.edu](mailto:mwinkler[at-symbol]rice.edu)

Die populäre amerikanische Wochenschrift *The Saturday Review of Literature* brachte in ihrer Ausgabe vom 29. Mai 1943 eine außergewöhnlich umfangreiche Diskussion zur Frage, wie Deutschland nach Kriegsende zu behandeln sei. Dabei ging es zunächst noch nicht um pragmatische Vorschläge für eine effektive Militärverwaltung, sondern um den Versuch einer psychoanalytischen Lösung des „German Enigma“, um die Diagnose einer kollektiven Paranoia. Direkter Anlass für die sehr bald über medizinisch-psychiatrische Kreise hinaus sich erstreckende Debatte war der Verkaufserfolg eines Buches, das zu Beginn des Jahres unter dem Titel *Is Germany Incurable?* erschienen war.¹ Es beschreibt in einem ersten Teil die klinischen Symptome der Paranoia, wie sie in individuellen Krankheitsfällen auftreten; diese Befunde werden dann in einer kollektiven Analyse auf die Deutschen übertragen, deren nationale Entwicklung den Verhaltensmustern eines paranoiden Patienten entspreche. Das lege Rückschlüsse auf ihre Handlungsweise in der Zukunft nahe, lasse aber gleichfalls konkrete Vorschläge für eine langfristige Umerziehung zu. Denn obwohl die Paranoia als unheilbare Geisteskrankheit zu gelten habe, könne die psychiatrische Arbeit mit den der Vernunft noch zugänglichen „clear

areas“ im zerrütteten Gemüt doch heilsame Erfolge verzeichnen. Im Falle Deutschlands – so wurde dem mit der Fachwelt des Neurologen unvertrauten Leser auf eingängige Art erklärt – erlaube es die Häufigkeit und Intensität paranoider Verfehlungen, auf deren Dominanz in der psychischen Struktur der Nation zu schließen. Die Gesundung des Kranken bleibe wohl zweifelhaft, nicht aber gänzlich hoffnungslos. Zur Förderung der vernunftgelenkten Rehabilitierung der siechen Volksseele scheinen dem Autor primär die Erkenntnisse der klinischen Neurologie vonnöten.

Die Besprechung des Buches durch Horace M. Kallen, einem an der New School for Social Research wirkenden Kunst- und Kulturtheoretiker, verweist darauf, dass die Diagnose auf Paranoia, wenngleich nicht mit solcher Ausführlichkeit, z.B. schon dem kaiserlichen Deutschland gestellt worden sei, und betont demgegenüber die Notwendigkeit, jene soziale Revolution zum Erfolg zu führen, über deren erste Anfänge die Weimarer Republik nicht hinauskam. Gewiss lasse sich paranoides Verhalten bei gewissen Führungsgruppen in Deutschland feststellen; dem stehe jedoch deutsche Kultur („a culture as well as a *Kultur*“) entgegen und die große, passive Opposition eines Volkes, das sich die Nazis nur durch Terror und Unterdrückung gefügig machen können. Die Vorstellung von einer nationalen Paranoia erleichtere zwar die Erklärung der Tyrannei, indem sie sehr stark an Emotionen appelliere, trage jedoch wenig [238] zum ratio-

¹ Philadelphia: J.B. Lippincott Co., 1943. – Sein Autor Richard M. Brickner war „assistant professor of clinical neurology“ am „College of Physicians and Surgeons of Columbia University“ in New York.



nenal Verständnis der deutschen Tradition und ihrer gegenwärtigen Perversion bei. Zu akzeptieren sei die nicht ungewöhnliche Tatsache, dass es zwei deutsche Kulturen gebe, dass deren dominante humane Seite der reaktionären Aggression einer Minderheit zum Opfer gefallen sei, dass sich aber das Freiheitsempfinden des „common man“ und die Solidität seiner sozialen Institutionen wieder durchsetzen werden. Und schließlich sei Deutschlands Diktatur kein kultureller Ausnahmefall, sondern auch das (zwar extreme) Beispiel für die Fehlentwicklung und die intellektuell-moralische Malaise der westlichen Welt insgesamt.

Dieser mehr als skeptischen Kritik an der Verwendung psychiatrischer Kategorien zur Analyse eines ganzen Volkes und seiner geistigen Überlieferungen steht die Position der norwegischen Nobelpreisträgerin Sigrid Undset gegenüber. Sie plädiert dafür, die Tatsache deutscher Aggressivität als ein fundamental psychiatrisches (und nicht als wirtschaftliches und politisches) Problem zu betrachten, das eben nur mit psychiatrischen Heilmethoden anzugehen sei. Folglich bleibe zu empfehlen, dass den alliierten Besatzungsbehörden ein „large staff of medical officers, alienists, psychiatrists, and male nurses“ beigegeben werde; denn gerade an Deutschland lasse sich die „importance of mental diseases or mental health in the affairs of society“ besonders eindringlich beobachten.

Solch laienhaftes Eifern fand wenig Anklang bei den Experten der Diskussion. Diese lehnten nicht nur die einseitige Übertragung psychiatrischer Faktoren auf eine ganze Kulturtradition ab – z.B. der Mediziner Gregory Zilboorg mit der Frage: „How could a culture suffer from paranoia, any more than a culture could have pneumonia?“ –, widersprachen also einer Methodik, die fast ausschließlich analogisch argumentierte. Sie betonten nicht weniger entschieden die Bedeutung wirtschaftlicher und politischer Realitäten, denen besonders der Philosoph Bertrand Russell den Einfluss des Bildungswesens zur Seite stellte. Er sieht den deutschen Fehler im Glauben, Hitler werde dem Reich seine Stellung von vor 1914 zurückgewinnen, hoffentlich ohne Krieg, doch gewiss siegreich; die Zerstörung dieser Illusion allein genüge, die Ideologie des Nationalsozialismus nur noch für wenige Fanatiker

akzeptabel erscheinen zu lassen. Mit taktvoller Erziehung werde es schon gelingen, Deutschland in ungefähr 25 Jahren zu einem „civilized member of the comity of nations“ zu machen. Schließlich habe es ja im 19. Jahrhundert weltweit die intellektuelle Führung innegehabt.

Erich Fromm, der als letzter dieser anfänglichen Sechserunde von Diskutanten zu Wort kam,² begrüßt zunächst den Versuch, neue Einsichten in den Charakter der Deutschen vermittelt sozialpsychologischer Fragestellungen zu gewinnen. Er wendet sich jedoch scharf gegen eine Methode, die detaillierte Analyse durch Analogie ersetzt, und kritisiert die oberflächliche Berücksichtigung aller übrigen Aspekte, deren subtiles Zusammenwirken in Geschichte und Gesellschaft den „social character“ einer Nation ausmache. Paranoide Charaktereigenschaften ließen sich wohl im unteren Mittelstand, im Kleinbürgertum der Ersten Republik, nicht aber bei der „vast majority of German workers, peasants, and middle class“ feststellen. Außerdem verleite die Popularisierung psychiatrischer Fachausdrücke dazu, gültige ethische Vorstellungen durch eine immer noch eher esoterische Terminologie zu ersetzen und damit [239] den Sinn für moralische Werte in einem intellektuellen Kontext abzuschwächen, wo eine einfache und klare Sprache angebracht wäre.

Eine dermaßen unpolemische Ablehnung der Argumente Brickners hielt freilich eine Gruppe von sechs Medizinern nicht davon ab, mit Nachdruck für deren wissenschaftliche und praktische Gültigkeit einzutreten (Ausgabe der *SRL* vom 31. Juli 1943, S. 7), was wiederum den Anstoß gab für eine Reihe von Artikeln über den „Nationalcharakter der Deutschen“ und für eine unerwartet große Anzahl von Leserbriefen mit recht unterschiedlichen Ansichten. Die damit in Gang gebrachte Kontroverse, an der sich auch

² In fachinternem Kreis hatte Fromm schon zu Beginn des Jahres mit einem kurzen Beitrag „On the Problems of German Characterology“ zu Brickners Thesen Stellung genommen und dabei relevante Abschnitte aus seinem Buch *Escape from Freedom* (1941), also auch Einsichten zur Definition des Gesellschaftscharakters aus den frühen dreißiger Jahren sehr gedrängt rekapituliert. Dieser Beitrag ist abgedruckt in: *Transactions of the New York Academy of Science* (vom 25. Januar 1942), Band V (1942/ 43), S. 79-83.



Historiker und andere Fachgelehrte beteiligten, wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Leserschaft³ bis übers Jahresende hinaus weitergeführt. Die ganze Diskussion ließe sich freilich kurz in einem kulturhistorischen Kuriositätenkabinett verbuchen, spräche sich in ihr nicht auch eine profunde Verunsicherung der amerikanischen Öffentlichkeit aus angesichts der „most disastrous regression in the march of civilization,“⁴ für die Nazi-Deutschland verantwortlich gehalten wurde. Diesem Begriff von Zivilisation war bei aller Betonung der eigenen nationalen Sendung als der positiven Alternative einer Neuen Welt doch zumindest in seinem idealistischen Selbstverständnis eine an Europa und sehr stark an Deutschland orientierte universalistisch-allgemeinmenschliche Komponente zueigen, die die deutsche Katastrophe, und nicht etwa Japan, als prinzipielle Herausforderung an den eigenen Fortschrittsoptimismus verstehen musste. Daher wurde nicht nur für die liberalen Fürsprecher einer deutschen Kultur im Exil, sondern auch für die Gleichgesinnten unter ihren amerikanischen Kollegen die Deutung des deutschen Charakters aus seinen historischen Prämissen zu einem vorrangigen Anliegen. Über das Verständnis nationaler Eigenheiten, wie sie sich im Bündnis großer Teile des Volkes mit seinen verschiedenen Führergestalten repräsentativ zu erkennen geben, hoffte man in ein Geheimnis einzudringen, das sich empirisch-rationaler Analyse zu entziehen schien. Ging es doch nach nunmehr zwanzigjähriger Erfahrung mit nazistischer Ideologie auch darum, durch eine Schicht propagandistisch direkt ausgesprochener Inhalte und Absichten durchzustoßen in eine Tiefenstruktur psychischer Realitäten, die als Grundlage für „die kulturspe-

³ Der Herausgeber begründete seine Entscheidung, den Abdruck repräsentativer Stellungnahmen fortzusetzen, mit dem Hinweis, in einer Leserumfrage hätten 80 % der Antworten für den weiteren Meinungsaustausch zu diesem Thema plädiert.

⁴ So Joseph Jastrow in einer Besprechung von Brickners Buch in der intellektuell anspruchsvollen Wochenschrift *The Nation* (Ausgabe 157, Nr. 23, vom 5. Juni 1943, S. 813). Auch dieser Rezensent sieht in der Psychiatrie den Schlüssel zum Verständnis jener „collective mental aberration“, die sich aus der weitgehenden Akzeptanz eines paranoiden Psychopathen und der Übertragung uneingeschränkter Macht in seine Hände entwickelt habe.

zifische deutsche Charakterformung“⁵ den Weg in die gegenwärtige Perversion erklären könnte. In der Praxis der Auseinandersetzungen um die Soziogenese bestimmter Normen menschlichen Verhaltens und in der Auswertung gewisser „Korrespondenzen zwischen einer bestimmten Sozialstruktur und einer bestimmten Persönlichkeitsstruktur“⁶ wurde freilich nur selten jene problembewusste Zurückhaltung geübt, die, Norbert Elias zufolge, beim „gegenwärtigen (d.h. im Jahre 1962) Stand der Kenntnis solcher Langfrist-Prozesse“ kaum mehr erlaubt, „als eine Theorie zu entwerfen, eine konsistente Hypothese vorzustellen.“⁷ Es herrschten vielmehr nur zu oft polemische Einseitigkeit und eine willkürliche Manipulation des psychologischen Begriffsapparats sowie der historischen Evidenz vor. Das ließ selbst die legitime Verwendung psychoanalytischer Kategorien⁸ zur Erklärung kollektiver Verhaltensweisen besonders unter akademischen Kulturhistorikern als zwielichtig erscheinen, was freilich ihre Popularität in der breiten Öffentlichkeit nur geringfügig beeinträchtigte. Ein beispielhafter Ausschnitt aus dieser Debatte um den deutschen Nationalcharakter soll im Folgenden [240] nachgezeichnet werden. Dies geschieht als historische Rekonstruktion der letzten Phase „intellektueller Ideenpolitik im Exil“,⁹ die sich fast

⁵ Alexander und Margarete Mitscherlich, *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München: Piper, Neuausgabe 1977, S. 131.

⁶ Norbert Elias, *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. von Michael Schröter. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1989, S. 197.

⁷ Vgl. seinen Aufsatz „Der Zusammenbruch der Zivilisation“ in *Studien*, S. 391-515; das Zitat S. 412.

⁸ Dafür bürgen so unterschiedliche Literaten wie z.B. Hermann Broch, Elias Canetti oder Karl Otten, die eine teils systematisch-empirische, teils spekulative Theorie der Masse und des Massenwahns ausgearbeitet haben, deren erkenntniskritisches Niveau sich durchaus mit Arbeiten von Fromm, Georg Simmel, Ernst Kris, Fenichel, Horkheimer, Adorno, Kracauer oder Lorenzer vergleichen lässt.

⁹ Vgl. Willi Jasper, „Heinrich Mann und die ‘Deutsche Volksfront’. Mythos und Realität intellektueller Ideenpolitik im Exil“, *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Band I: *Stalin und die Intellektuellen und andere Themen*. München: Text & Kritik, 1983, S. 45-60. Gemeint ist der Versuch, politische Ziele angesichts der Entmachtung bzw. Unglaubwürdigkeit der



ausschließlich auf die geistesgeschichtliche Genese des deutschen Faschismus und auf die Wurzeln der NS-Mentalität im Wesen der Deutschen konzentrierte. Dabei bleibt die Zwangslage vor allem liberaler Intellektueller in den USA zu berücksichtigen. Einerseits sollten sie nämlich durch das Prestige ihrer Expertise dazu beitragen, einen uneingeschränkten amerikanischen Kriegseinsatz in Europa angesichts der weltweiten Bedrohung durch das Dritte Reich gegenüber einem weiterhin hartnäckigen Isolationismus und einer „America-first“-Einstellung zu rechtfertigen; andererseits sprach ihre eigene Überzeugung gegen eine pauschale Verketzerung alles Deutschen. Das legte z.B. beim Rückgriff auf sozialpsychologische und psychoanalytische Deutungsansätze die Strategie nahe, wohl den höchsten NS-Führern und ihrer fanatischen Gefolgschaft zumindest partiellen Wahnsinn zu unterstellen, für die große Masse des (nach amerikanischer Vorstellung) beispielhaft gebildeten Volkes jedoch weiterhin den festen Wesensbestand eines kulturell geprägten Geistig-Menschlichen zu postulieren. Dessen grundsätzlich gesunde Substanz betonte vor allem die überwiegende Mehrzahl der etablierten Universitätshistoriker deutscher Abstammung (Hans Kohn, Gerhart Ritter, Frederick L. Schuman, Veit Valentin u.a.)¹⁰, was dem liberalen

traditionell verantwortlichen Institutionen und Organisationen durch intellektuelle Propaganda zu erreichen. Dies geschah in den ersten Jahren der NS-Herrschaft hauptsächlich durch zumeist pamphletartige Augenzeugenberichte über die alltägliche Diktatur von Partei, Gestapo und SA/SS als Warnung ans gutgläubige Ausland, ab 1936 dann vor allem in den Volksfront-Diskussionen als einem Versuch zur Konsolidierung der nahezu wirkungslosen Exilpolitik.

¹⁰ Den entschiedensten Versuch, Hitler aus deutscher Geschichte auszuklammern, machte Erich Kahler, „Approches to the ‘German Problem’“, *Partisan Review*, XII/1 (1945), 93-106, der den Nazismus als radikale Verneinung jeglicher Tradition und als dem Nichts entsprungen bezeichnete, d.h. als Usurpator der Leere, die sich mit dem nahezu gleichzeitigen Zusammenbruch sozialer und politischer Strukturen, sprich: der bürgerlichen Klassengesellschaft Europas, auftrat. Was hat aber nun „gerade das deutsche Volk zu seiner unglücklichen Hauptrolle, oder besser Vortrabrolle in der universalen Krise unseres Zeitalters prädestiniert“? Die „paradoxe Anlage“ seiner Geschichte, i.e. „ihre Umkehrung des natürlichen Entwicklungslaufs, ihr Vorgang vom Universalen zum

Exil die (gewiss nicht unkritische) Identifikation mit deutscher Kultur und damit eine „Beharrungsmentalität“¹¹ in einer existentiellen Situation erleichterte, wo jegliche Solidarität mit dem deutschen Gesellschaftssystem undenkbar und die Anpassung an den „American way of life“ mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Die Enttäuschung über die Wirkungslosigkeit eines innerdeutschen Widerstands während der Jahre, in denen Hitlers Machtpolitik ihre „diplomatischen“ Triumphe feierte, ließ die Vorstellung von den „Deux Allemagnes“ bzw. vom „Other Germany“ als Illusion erscheinen. Nicht ein gesundes und ein krankes Deutschland liegen miteinander in Fehde, sondern aus gegenseitig ergänzungsbedürftigen Begrenztheiten, aus einer spannungsreichen Mischung von Gut und Böse war das Infernalische als Sieger hervorgegangen und hatte auch das Ausgleichende der bürgerlichen Mitte zerstört. Alle schlimmen Eigenschaften des deutschen Volkes haben sich in seinem Nazitum durchgesetzt und die Nation von Grund auf verdorben. So wenigstens argumentierte ein konservativ orientierter Geschichtspessimismus, der in Leopold Schwarzschild, dem einflussreichen Herausgeber der in Paris erscheinenden Wochenschrift *Das Neue Tage-Buch*, und in dem Bestsellerautoren Emil Ludwig seine meistbeachteten Fürsprecher fand. Ihre Kontrahenten im liberalen Lager versuchten demgegenüber immer weniger, solche zumeist sehr stark emotional bedingten Invektiven durch sozialgeschichtliche Analysen zu widerlegen. Vielmehr griffen sie auf literarisch sanktionierte Mus-

Nationalen.“ (Vgl. Kahler, „Das Problem Deutschland“, in seiner Aufsatzsammlung *Die Verantwortung des Geistes*. Frankfurt am Main: Fischer, 1952, S. 92-116; Zitat S. 101f. – Dagegen betonte die Nachkriegsgeneration deutsch-amerikanischer Historiker die intellektuelle Divergenz deutscher Ideen- und Machtgeschichte im 19. Jahrhundert von der westlichen Norm. Am überzeugendsten tat dies die nunmehr klassische Studie von Fritz Stern, *The Politics of Cultural Despair* (1958). Als wichtiger Vorläufer mag gelten: Peter Viereck, *Metapolitics: From the Romantics to Hitler* (1941).

¹¹ Erich Kleinschmidt, „Schreibpositionen. Ästhetikdebatten im Exil zwischen Selbstbehauptung und Verweigerung“, *Exilforschung*. Band VI: *Vertreibung der Wissenschaften und anderen Themen* (1968), S. 191-213; 192.



ter und Metaphern zurück und suchten gesellschaftliche Entwicklungen in ästhetischen Kategorien zu beschreiben.

Dafür ist ein Buch wie *The Other Germany* von Erika und Klaus Mann¹² aus dem Jahre 1940 typisch, die im Nationalsozialismus „a case of collective insanity“ mit „deep roots in the character and psyche of the stricken nation“ (S. 21) sehen. Folglich lassen sie die glanzvollen Errungenschaften deutscher Kultur [241] von Walther von der Vogelweide bis zu Freud nicht ohne beschämende Selbstrechtfertigungen Revue passieren, denn

Every aspect of human life, unfortunately, has its sinister elements; and when it comes to the story of Germany, we find ourselves beset by confusions, doubts and sorrows. No, to be born a German is by no means an undiluted joy. An enigmatic people, these Germans – the enigma *par excellence*, we sometimes think: the „bad boy“ among the nations, at once melancholy and aggressive. (S. 31)

Diese nicht ganz ohne ironische Verharmlosung vorgetragene Einschätzung auch der eigenen Situation sieht im Deutschtum ein alarmierendes und dabei fesselndes Problem,

for we combine the noble melancholy of Hamlet with the rebellious insatiableness, the ever-striving unrest of Faust – the doctor-magician who bore „two souls within in his breast“ – one of them manifesting itself in the guise of Mephistopheles. Yes, we too have demoniac traits. The fascinating complexity of our national character disturbs a world that would be tiresome without us. (S. 32)

Hinzu kommen die Verwandtschaft mit Don Quixote und die Faszination durch eine mythische Vorbildsgestalt wie Jung-Siegfried, dem jedoch sogleich die kleinbürgerliche Biederkeit des Michel als der kontrastiven Identifikationsfigur zur Seite steht. Das macht zum einen die über lange Zeiten so wenig dramatische Durchschnitt-

¹² New York: New Age Books.

lichkeit deutscher Geschichte aus, bedingt aber zum anderen, dass ihren Höhepunkten und großen Ereignissen ein doppelter, problematischer Aspekt zueigen ist:

They are always „deeds of liberation“ and at the same time interferences with the development of Europe, obstacles on Western man's path toward his goal. Germany's heroes have often been Europe's enemies. (S. 38)

Folglich ist auch Hitler aus einer Zeit hervorgegangen, deren Verzerrungen sich am deutlichsten und unheilvollsten in Deutschland manifestieren – „the result of certain peculiarities and defects in the German national character.“ (S. 278) Dennoch wird ihm die Absicht und Kraft zugestanden, seine gesunden Fähigkeiten weiterzuentwickeln und dabei sich selbst und zugleich seinen Weg nach Europa zu finden: „All the Germans need to do is to find themselves – and they will find their way to Europe. They are not to deny but to fulfill their national character.“ (S. 301)

Solcher Optimismus fand damals noch beträchtlichen Rückhalt in der amerikanischen Bevölkerung, wie eine Meinungsumfrage des Jahres 1942 ergab: nahezu 75 % der Angesprochenen bezeichnete die NS-Führungselite, oft als „those lunatics“, „maniacs“ oder „madmen“ und nicht die große Mehrheit des deutschen Volkes als ihren Gegner.¹³ Die Deutschen insgesamt galten eher als ein diszipliniertes und erfindungsreiches Arbeitsvolk und immer noch als das zu profunden Abstraktionen neigende Volk der „Denker und Dichter“, dem man eine gewisse Weltfremdheit und einfältigen Starrsinn, nicht aber die Neigung zu manisch-pathologischer Kriminalität nachsagen konnte. Allgemein kann ein Urteil als repräsentativ gelten, das ein Historiker in seiner [242] Besprechung von Franz Borkenhaus Analyse des Dritten Reiches *The New German Empire* (1939)¹⁴ folgendermaßen formulierte:

¹³ Ehrhard Bahr, „Die Kontroverse um 'Das Andere Deutschland',“ in *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*. Band 2: *New York*. Hrsg. von John M. Spalek und Joseph Strelka. Teil 2 (1989), S. 1493-1513; 1497.

¹⁴ Harmondsworth, G.B.: Penguin und New York: Viking, 1939.



Germans in the mass are doubtless more docile, more gullible, and more addicted to *Schwärmerei* than other Western peoples. But their present psychosis, like the Hohenzollern delirium, is less a product of mass perversity than of class insecurity. No cure is likely until Junkers, industrialists, and the neurotic *Kleinbürgertum* are alike excised from the German body politic.¹⁵

Dem entspricht, was sich eher suggestiv als explizit in einem Schlagwort ausspricht, das Sebastian Haffner als Titel für sein Deutschlandbuch wählte – *Germany: Jekyll and Hyde*.¹⁶ Diese Formel, die sich auf den alten Gegensatz von Geist und Macht reduzieren lässt, redet der Theorie einer durchgängig dualistischen, wenngleich dialektisch vermittelten Psycho- und Sozialstruktur das Wort, die im unausgeglichene Schwanken zwischen gegensätzlichen Extremen sowie im unbewussten und daher zur Dämonie sich steigernden Kriminellen, das aus guter Absicht hervorging, die besondere Gefahr im Problem Deutschland zu erfassen glaubte. Von diesem Gegensatz her sollte eine klare Trennung historischer Prozesse nach eindeutigen moralischen Modalitäten als ungerecht entlarvt werden. Besonders auch sollte ein vertieftes Verständnis für die Psychologie individueller und gruppenspezifischer Konfrontationen als dynamischer Vorgänge, ja sogar für die Relevanz massenpsychologischer Faktoren gewonnen werden.

Dieser Absicht lief allerdings die in den Massenmedien, vor allem in der auf Sensationen spezialisierten Tagespresse und im Film praktizierte Routine zuwider, den Feind als pathologischen Exzentriker zu verlachen und ihn dadurch als leicht durchschaubare Abnormalität zu verharmlosen. Solches Bemühen, die groteske Gestalt des Führers und den ihm bis in die steife Automatik der Reaktionen unterwürfigen Hofstaat als klinischen Fall zu persiflieren, wiederholt die inzwischen allzu oft geübte Unterschätzung des Gegners. Sie konnte sich nun vor allem auf Hermann Rauschnings *Gespräche mit Hitler*

(1940)¹⁷ berufen. Seine Berichte über Hitlers Schreikrämpfe und über sein monomanisch-bizarres Verhalten galten allgemein als authentisch und seine übrigen Mitteilungen als wahrheitsgetreue und autoritative Information. Es nimmt daher nicht wunder, dass Rauschning sich auch zu geschichtsphilosophisch drapierten Verallgemeinerungen seiner psychologischen Beobachtungen steigerte. So fragt er sich z.B. im Vorwort zu dem Buch des CG. Jung nahestehenden Kulturpsychologen Helten Godwin Baynes, *Germany possessed* (1941)¹⁸, ob der Nationalsozialismus nicht einfach die Schattenseite unserer gesamten Zivilisation ist und Hitler „the Symbol of the dark side of our civilizing experiment. He represents the flight from the tormenting tasks of civilisation, the grotesque and daemonic contradiction which runs through our life.“ (S. 13) In diesem Sinne erscheint auch für Baynes Deutschland

like a colossal somnambulist carrying out machine-like activities and overcoming every obstacle, as though compelled by an unconscious will. As an organism, therefore, Germany is behaving like a man possessed. (S. 104) [243]

Es ist daher die Tatsache zu akzeptieren, dass Deutschland sich in einen archaisch-mythischen Zustand zurückversetzt hat, was den Schluss nahelegt

that an unrecognized or latent criminality in the German unconscious finds in Hitler a kind of moral scapegoat. This pathological streak in the German character must be held responsible for the attempt to exalt the Führer into a divine being, superior to human laws. Feelings of guilt are avoided through the mystical transformation of the archcriminal into the god. (S. 104)

Damit stellt sich fast automatisch wieder der Verweis auf Robert Louis Stevensons Romanfigur von 1886 ein:

¹⁵ Frederick L. Schumann in *The Nation*, Ausgabe vom 21.X.1939, S. 446.

¹⁶ London: Secker & Warburg, 1940.

¹⁷ New York: Europa Verlag, 1940.

¹⁸ London: Cape, 1941.



Either he will descend to a brutal, archaic level of behaviour, undergoing a complete alteration of personality, as in the case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde; or he will yield to a sand-throwing attempt to sanctify the criminal motive by attributing it to the will of God. (S. 109)

Die nationale Psyche schwankt folglich in radikaler Dissoziation zwischen friedlicher Introversion und explosiv militaristischer Extraversion, ohne dass diese Impulse klar von einander zu trennen sind. Normalerweise herrscht die introvertierte Idee über Deutschland, der in keinem anderen Land ein dermaßen hoher Wert zugesprochen wird. Aber

the spiritual exaltation and intoxication, to which the Germans are collectively prone, might be regarded as a kind of forced ideological extraversion; the manic phase of an idea which only a Creative introverted attitude would handle reasonably. (S. 150)

Solche und ähnliche Variationen über das Thema Innerlichkeit und Gewalt aus der Gedankenwelt einer an Jungs Archetypenlehre orientierten Theorie der Kultur erschienen insofern wenigstens diskutabel, als sie etwas verständlich zu machen vorgaben, was sich rationaler Ergründung zu entziehen schien. Versprach doch diese Form der existenzialisierten Menschheitspsychologie den Zugang zu einer Tiefendimension der Erkenntnis, die angeblich weit unter die Oberfläche individuellen Verhaltens zu geheimen Quellen des kollektiv Unbewussten und damit auch zu einer Schicht jenseits von Gut und Böse vorzudringen vermochte. Das schien auch die ganzheitliche Deutung einer historischen Erfahrung zu ermöglichen, die durch die Aktivierung bisher unvorstellbarer Dimensionen des Irrationalen und Widersprüchlichen gekennzeichnet ist. Vor allem schien eine derartige Pseudometaphysik die Mittel zu einer Deutung von großdimensionalen Erfahrungsmodellen zu besitzen, die sich untergründig und langfristig vorbereiten zu paradigmatischer Wiederkehr in plötzlichen Ausbrüchen. Das entband zugleich von der Analyse der historischen Spezifik sozialer Prozesse und förderte ihr Verständnis als quasi-sakrale oder

wenigstens schicksalhafte Vorgänge.

Der Rekurs auf psychoanalytische Kategorien insgesamt brachte sich jedoch bald durch triviale Pauschalurteile von der Art „Hitler is not a person, but mental disease incarnate“¹⁹, er repräsentiere den Typ des ewigen „Ger-Maniac“²⁰ und alle Deutschen seien zu sterilisieren²¹, in Verzug. Das hinderte den amerikanischen Geheimdienst *Office of Strategie Services* jedoch nicht daran, [244] 1943 eine als „geheim“ klassifizierte Analyse Hitlers in Auftrag zu geben, die William C. Langer auf orthodoxe Freudianische Weise erstellte.²² Demgegenüber blieben Erkenntnisse z.B. Ernst Blochs über die Mythologie des Nationalsozialismus und über die Dialektik des Mythos als des historisch Überwundenen und als der Potenz des noch nicht Realisierten oder Kraucers Gedanken zur bürgerlichen Sehnsucht nach heroischem Lebenssinn unter den Zeitgenossen praktisch unbeachtet.²³ Den Ausweg aus der Misere schien eher ein Buch wie *Germany: to be or not to be?*²⁴ zu zeigen. Es lässt wohl die Inzwischen zu einer Binsenwahrheit gewordene Dualität des „good Germany of great spiritual

¹⁹ Emily O. Lorimer, *What the German needs*. London: Allen & Unwin, 1942, S. 84.

²⁰ Rolf Teil, *The eternal Ger-Maniac: Hitler and his Spiritual ancestors*. London: Allen & Unwin, 1942.

²¹ Theodore N. Kaufman, *Germany must perish*. Newark, NJ: Argyle Press, 1941, S. 104.

²² Diese Arbeit wurde 1972 veröffentlicht als *The Mind of Adolf Hitler*. New York: Basic Books; zu Hitler vgl. den Schlussteil 13: „Bösartige Aggression: Adolf Hitler, ein klinischer Fall von Nekrophilie“ in: Erich Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch 7052, 1977, S. 415-486.

²³ Das lässt sich auch für Arbeiten des Exils zur Massenpsychologie von Wilhelm Reich (*Massenpsychologie des Faschismus*, 1933) über Arthur Rosenberg (*Der Faschismus als Massenbewegung*, 1934) zu Kurt Baschwitz (*Du und die Masse*, 1938) sagen. Zu Georges Batailles Studie *La structure psychologique du Fascisme* (1933/34) vgl. den Hinweis von Hans-Martin Lohmann in dem von ihm hrsg. Band *Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Themas*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 6780, 1984, S. 253-258.

²⁴ *Das Schicksal des deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche*. Zürich: Niehaus, 1935; als *Die verspätete Nation. Über die Verführbarkeit bürgerlichen Geistes* (1959).



idealism and the bad Germany of expansion-hungry power politics“ (S. 61) weiterhin gelten, übernimmt auch das Modell Faust-Mephisto in seiner Jekyll-Hyde Variante zur Erklärung des „precarious or sometimes painful equilibrium among the volcanic forces“ genialer Persönlichkeiten und verweist auf die Gefahr, dass „the polarity of genius becomes almost Schizophrenie, and the character of a whole people becomes neurotic“ (S. 68). Dann führt es über den ideengeschichtlichen Verweis auf die Synthese der Prototypen Luther und Faust eine merkwürdige Verbindung von rebellischer Anarchie und fanatischer Ordnungsliebe (vgl. S. 69) als Voraussetzung für jene Entwicklung im 19. Jahrhundert an, die Deutschland zum „child of a marriage of Prussianism and romanticism“ (S. 70) machte. Diesem Kind eine „collective paranoia“, d.h. die Komplexe Megalomanie und Verfolgungswahn nachzusagen, scheint jedoch nur insofern berechtigt, als „every normal personality has a counterpart in some pathological type which develops by increasing its possibilities to an extreme.“ (S. 125) Zudem ließen sich Anzeichen für „shame and nausea about Nazi crimes but not disgust with their own history, no German self-hatred, no hatred of their own civilization“ bemerken (S. 126). Mithin ist das Problem Deutschland nicht auf psychologische Archetypen zurückzuführen, sondern auf den misslungenen Ausgleich „between the German spirit and the German State“ (S. 60) und auf „the German people’s lack of political and democratic traditions“ (S. 97).

Damit halten sich die Autoren an die These von Helmut Plessner, der die Geschichte der deutschen Innerlichkeit als „Mangel der gesellschaftlichen Entwicklung“ interpretierte und schrieb:

Die historischen Umstände, unter denen einmal Deutsche eine Vorstellung von sich als Nation zu gewinnen suchten, um endlich nachzuholen, was anderen Völkern vor ihnen gelungen war und sich als das politische Gestaltungsprinzip der Neuzeit erwiesen hatte, sind auf diese Weise bei ihnen zu dem Aggregat von Charaktereigenschaften des ewigen Deutschen verdichtet worden. Sie haben damit eine Projektion ins Volks-

psychologische erfahren, von der es nicht mehr weit bis zur Rassenseele ist. (S. 22)

Dieser Projektion entspricht die ab 1943 immer häufiger zu beobachtende Neigung, den pathologischen Befund nazistischer Perversionen im nationalen Patienten Deutschland wiederzuerkennen. Das führte zum Postulat von der Kollektivschuld und von einer äußerst rigorosen Züchtigung des Schuldigen. Zugleich enthält die medizinisch-psychiatrische Metaphorik aber auch eine apologetische Tendenz, die Wilhelm Röpke in seinem Buch *Die deutsche Frage* (1945)²⁵ repräsentativ als die Überzeugung formulierte, dass „der [245] Nationalsozialismus eher der Ausdruck eines internationalen Zeitgeistes als derjenige eines nationalen Volksgeistes ist“ (S. 44). Er plädiert wohl mit „dem stärksten Nachdruck“ dafür, die Deutschen von „ihrer politischen, geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte“ her zu verstehen und sieht „das Dritte Reich verwurzelt in der deutschen Geschichte“ als das „letzte katastrophale Ende jener verhängnisvollen Entwicklung ..., die mit der brutalen ‘Einigung’ Deutschlands durch Bismarck einsetzt.“ (S. 108) Aber schon die Lösung dieses Problems verlangt „die ungeheuerste psychotherapeutische Kur“, die „die Welt gesehen hat.“ (S. 110)²⁶ Und da „es sich um einen Patienten handelt, der mit einer höchst ansteckenden Krankheit behaftet ist“ (S. 88), der aber auch selbst angesteckt wurde, liegt der Schluss nahe, dass der Nationalsozialismus als „im Wesentlichen eine besondere Form des Totalitarismus“ Ideen „übernommen und mit deutscher Gründlichkeit verarbeitet hat, die keineswegs deutschen Ursprungs gewesen sind.“ (S. 42) Unter Berufung auf die These vom *L’ere des tyrannies* Ehe Halevys (1938) erscheinen die Deutschen eher als Opfer einer „mit grimmigem Ernst betriebene[n] und zur letzten und härtesten Konsequenz entwickelt“ (S. 48) Übersteigerung des italieni-

²⁵ Erlenbach-Zürich: Rentsch, 1945; als *The Solution to the German Problem*. New York: Putnam’s Sons, 1946.

²⁶ Ähnliche Vorschläge finden sich z.B. auch in den Schriften zur Zukunft Deutschlands, die der Theologe Karl Barth in den unmittelbaren Nachkriegsjahren erscheinen ließ. Vgl. dagegen auch Karl Jaspers *Die Schuldfrage* (1946).



schen und, stärker noch, des russischen Beispiels.²⁷ Obwohl viele Bevölkerungsgruppen ihren Teil der Verantwortung für den Triumph der Nazis zu tragen haben, bleibe zu beachten, dass die Schuld der Deutschen die Schuld der Verführten sei, „nicht der Verführer, die Entehrung der Vergewaltigten, nicht die Ehrlosigkeit der Vergewaltigten.“ (S. 60)

Mit solchen Gedanken kommt Röpke gewissen Vorstellungen Thomas Manns sehr nahe, der in seiner berühmten Rede „Deutschland und die Deutschen“²⁸ davon sprach, dass den Deutschen ihre Rolle in der Weltgeschichte zum schuldlosen Unglück geraten sei und dass es nur ein Deutschland gebe,

dem sein Bestes durch Teufelslist zum Bösen ausschlug. Das böse Deutschland, das ist das

²⁷ An dieser von Ernst Nolte in revidierter Form vortragenen These entzündete sich auch der sog. Historikerstreit des Jahres 1986. Vgl. dazu z.B. „*Historikerstreit*.“ *Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung*. München: Serie Piper 816, 1987.

²⁸ Rede vom 29.V.1945 in der Library of Congress, Washington, D.C. in *Reden und Aufsätze II*. [Frankfurt:] Fischer, 1965, S. 313-335.

fehlgegangene gute, das gute im Unglück, in Schuld und Untergang. (S. 333)

In den ersten feindseligen Reaktionen auf den Roman *Doktor Faustus* (1947) und in den Auseinandersetzungen um die Frage von Thomas Manns Rückkehr nach Deutschland erhitzte sich die kulturpolitische Diskussion noch einmal an solcher Metaphorik. Doch die totale Zerstörung der politisch-militärischen Regierung des Landes brachte trotz starker reaktionärer Verzögerungen ganz neue soziale Verpflichtungen und Gelegenheiten mit sich. Der größte Teil des hier beispielsweise referierten Schrifttums geriet schnell in die ihm gewiss auch gebührende Vergessenheit. Zur Markierung wenigstens des weiteren Umfelds und des peripheren Hinterlandes, gegen die sich sozialpsychologische Arbeiten wie z.B. die von Erich Fromm abheben, kann die hier vorgelegte Rekapitulation doch relevante Aspekte beitragen. Denn nicht nur durch das eigene (und hier immer mitzudenkende) Vorbild, sondern auch im kurzfristig populären Bodensatz seiner unbeabsichtigten Entstellungen und Reduktionen tritt kritische Intelligenz in die Öffentlichkeit. [249]